

# Im Nebel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455110>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Mäsen-Schmerzen

Aus diesem und bald jenem Grund  
Sind Dichter meistens auf dem Hund.  
So war es schon in alten Zeiten,  
Ein Jammer blieb's — nicht zu bestreiten,  
Ja, selbst in unsern stolzen Tagen  
Verstummen nicht die Dichterklagen.

Nur wer ein reiches Weib sich nahm,  
Auf den berühmten Oelzweig kam.  
Er brauch' nicht mehr zu redaktoren  
Und fühlte sich wie neu geboren.  
Die Muse kam ganz ungerufen,  
Ihn führend zu den höchsten Stufen.

## Vor Spekulieren wird gewarnt!

Eine Kutschbahn ist das Leben,  
meinte damals Wedekind,  
als er sich noch nicht begeben  
dorthin, wo sie alle sind,

die am letzten Punkt derselben  
kamen an: der großen Null,  
wo die Kurse und die gelben  
Blätter fallen in den Null.

Dort zu landen, brauch' es keine  
Dichterseele, lieber Christ:  
Es genügt schon, wenn man eine  
magere Valuta ist.

Welche, einmal in dem Kutschen,  
niemals nicht damit hört auf,  
sondern mit der schnellsten Kutschen  
nimmt es abwärts auf im Lauf.

Mit sich, ach, der Kutsch ins Dunkel  
manchen Setzsalutigen führt,  
wie der Briefkastenunkel  
(Zürich) leider konstatiert.

Abraham a Santa Clara

## Der Valuta-Schweizer in der Fremde

„Was choschdet 's Bett bi Euch?“  
„600 Mark!“

„So, was dir nid säged! Ja, wüßet,  
i mußt das Bett nid chause, nume drinne  
schlafel!“

## Aus einem Briefe

Die denkbar größte Freude würde es  
uns machen, wenn du, liebe Tante, unser  
trautes Hochzeitsfest durch deine An-  
wesenheit verschonen würdest.

## Nachklang

Lloyd George soll an den Expräsidenten Wilson  
geschrieben haben, er begreife die Verwunderung  
der Schweizer über den Wortbruch Karls des  
kühnen Luftschiffers nicht. Habe doch er (Lloyd  
George) den Deutschen für Oberschleffen fair play  
versprochen, habe doch er (Wilson) die be-  
rühmten 14 Punkte versprochen und ebensoemig gehalten.  
Uebrigens hätten auch die Deutschen und die  
Schweizer gar kein Recht, sich über Wortbruch  
zu beklagen. In einem, bei beiden Nationen be-  
liebten Theaterstück — sogar mit Musik, also mit  
besonderem Klang — sage ein Gefängnisdirektor  
namens Strank, zu einem Unterbeamten, der den  
bezeichnenden, an feuchte Kälte erinnernden Namen  
Brosch führe: „Brosch! Willst du mir etwas ver-  
sprechen?“ — „Ja wohl, Herr Direktor!“ — „Wirst  
du es aber auch halten?“ — „Nein, Herr Direktor,  
baldes auf einmal, das ist zuviel!“

Na also, was wollen Sie denn von Ihnen,  
von mir und von Karl?

Traugott Unverstand

Jedoch das meiste, was da schreibt,  
Ein armer Tintenteufel bleibt.  
Der Bund brauch' seine guten Gelder  
Zu and'rem, als Boetenfelder  
Zu düngen, denn profaisch  
Ist neist das Bürgertum, das da isch!

Nun will man doch zum Rechten sehn —  
Es geht des Mitempfindens Weh'n  
Sogar durch uns're höchsten Kreise  
Und äußert sich in edler Weise:  
Man will sich festlich amüsieren,  
Damit die Schlucker profitieren.

## Im Nebel

Polizist (zum Kutscher, der ohne Be-  
leuchtung fährt): Heda, wo heit Ihr  
Eues Licht?

Kutscher: Nume hübschel! D'r Stadt-  
präsident hocket drin!

Polizist: So, so! Ist das öppe es  
Licht?

## Im Geschäftseifer

„Vielleicht habe Se e Kamm nötig?“

„Sie sehen doch, daß ich eine Glaze  
habe!“

„Nuu, was schads, um so länger  
halt' Ihne der Kamm!“

## „Der Preisrätsel“

Katya Ianczos téringete! —  
Kauf' ich Stodttheaterlos,  
Weil auch ich, bei Schmor'n-Valuta,  
Möcht' gern recht viel Schwaizermoos!

Weil ich Form von fette Schweinderl  
Doch bestimmt kenn' gonz genau,  
Hob' ich 'glaubt, is gor kain Kunststick,  
Z'samm'zusetzen schwarze Sau!

Ober von die zwölf verflixte  
Stickel bleiben ibrig drei!  
Die drei konn kain Schwein verwenden!  
Dos is grosse Schweinerei!

Kálmán Zsupán  
Schweinezüchter aus Kis Küküllő,  
wo Schweinderln auf der Promenod' herumspozieren

## Uebertrumpft

„Nuu, was haßt du geschenkt dem  
Gally als Hochzeitsgeschenk?“

„Hab' ich geschenkt e silbernes Tee-  
service für 24 Personen. Nuu, was haßt  
du denn gebebe?“

„Gott der Gerechte, hab' ich geschenkt  
e Teesieb für mehr als 24 Personen!“

## Die Mark

Zu wei, au wei, au wei, au weil!!  
Nun steht die deutsche Mark auf zwei.  
Geht es in diesem Tempo weiter,  
So wird in kurzer Zeit es heiter,  
Noch eine Sprosse hat die Leiter,  
Dann geht es leider nicht mehr weiter.  
Dann fliegt trotz Jammer und Geplärre,  
Die Mark ins Ungerwisse — — Leere.  
Es schlummern sanft die toten Knaben.

Auch die, die keine Märker haben,  
Die gehn zu Bett mit fröhlichem Gefühle,  
Doch sind es Ihrer nicht sehr viele.

Stachelshwein

Man schleppt den guten Pegasus  
Durchs Straßenbild — zum Hochgenuß  
Der hoffnungsvollen Jugendscharen,  
Und was gelernt man bei Bazaren,  
Wird neuerdings gesetzt in Szene,  
Auf daß ergebe sich ein — Bene!

So hilft der Armutsmuse man,  
So gut man eben will und kann.  
Schon daß Int'resse man bekundet,  
Ist ein Gefühl, das trefflich mundet  
Wohl jedem, der da schlägt die Leiter,  
Heiß' er nur Müller oder Mejer!

Samurhab

## Zu spätes Erwachen

Man fabrizierte einen feinen Völkerbund  
Den wollt' das Schweizervolk nicht 'runterfressen.  
Da liefen Wanderredner sich die Beine round  
Und predigten den Leuten wie besessen.  
Nicht bloß die Käte der Nationen und der Stände,  
Die Industriellen und die Adokatzen,  
Es rednerten sogar tagtäglich ohne Ende  
Des Landes allerhöchste Magistraten.  
Heut' pfeisen es von allen Dächern uns die Späzen,  
Die Schweizerkuh ließ wieder einmal sich be-  
schwäzen.

Hätt' dem Instinkte treulich sie gefolgt, ja, ja!  
Dann könnte heut' sie grinzen, wie Amerika!

Stachelshwein

## Nach der Abstimmung

„Sind Sie auch stimmen gegangen?“  
„Sehlt mir gerade noch! Stimme  
so wie so. Bin nämlich Klavierstimmer!“

## Stekjabin

„Le poème de l'Extase“

Hier wälzt sich in der Klangkunst reinem Sette  
Mit leisem Wimmern, heißem Pressen, Stöhnen  
Die Geilheit selbst und schmilzt in stärksten Tönen —  
Die Tonkunst wird zur Tonbrunflagerstätte.

Dies ist nicht Leda und nicht Danaë,  
Hier hört man knacken eines Bettes Pfosten.  
Das ist ein tierisch-sinnlich' Liebekosten,  
Bei dem die laute Brunst sich mischt mit Weh.

Dem Sinnenfest folgt himmlisches Ermatten,  
Vom Hirne löst sich sanft der letzte Druck.  
Jetzt steht er auf, nimmt einen kühlen Schluck,  
Denn schon im Ofen röten sich die Schafften.

Dann eilt er heimwärts durch das Morgengrauen.  
Die Glocken tönen fromm herab vom Kreml.  
Er kauft beim nächsten Bäcker eine Semmel,  
Um gierig sie noch unterwegs zu kauen.

Sturks

## Zarte Kritik

Gast (zur Kellnerin): Wäre es, mein  
liebes Kind, nicht der Wirklichkeit ent-  
sprechender, diesem Weinsfleisch — „Weins-  
bein“ zu sagen?

## Antipoden

Der eine geht baren Haupt's,  
Man glaubt, daß er überschnappe,  
Der and're trägt auch keinen Hut,  
Dafür — eine pelzige Kappe!

## Valutaschieber bestraft

In Ungarn wurde Karl von Habs-  
burg, der in ungarischen Kronen spe-  
kulierte, gefangen genommen und auf eine  
ferne Insel verbannt.

S. G.